



SEHEN STATT HÖREN

... 13. November 2010

1486. Sendung

In dieser Sendung:

- **Nur noch putzen?** Berufssituation gehörloser Frauen am Beispiel Würzburg
- **GINKO:** Bundesweite Umfrage zur beruflichen Integration Hörgeschädigter
- **„Freak City“:** Neuer Jugendroman von Kathrin Schrocke

Präsentation Jürgen Stachlewitz (Er zeigt Zeitung in die Kamera):

Erst vor kurzem waren die Zeitungen voll von Schlagzeilen wie diesen: „Weniger als 3 Millionen Menschen ohne Job!“, „Niedrigste Arbeitslosenzahl seit 18 Jahren!“ Laut Statistik haben also viel mehr Menschen Arbeit als zuvor. Aber hat sich in der Realität wirklich so viel verbessert? Der Arbeitsmarkt und die Arbeitswelt haben sich in den letzten Jahren dramatisch gewandelt: Immer mehr Menschen werden nur als Leiharbeiter beschäftigt, bekommen nur befristete Verträge, müssen Jobs annehmen, die weit unter ihrer Qualifikation liegen und schlecht bezahlt sind. Trotzdem denken sich die meisten von ihnen: Immer noch besser als Hartz IV! So wie auch die gehörlosen Frauen, die wir in Würzburg getroffen haben.

Nur noch Putzen?

Claudia Stegerwald beim Putzen im Caritas-Seniorenheim in Kitzingen

Moderation Conny Ruppert: Claudia Stegerwald arbeitet nun schon seit 6 Jahren als Putzfrau. Eigentlich ist sie gelernte Schriftsetzerin, doch als sie nach der Geburt ihres Kindes die Arbeit wieder aufnehmen wollte, hatte sich alles grundlegend verändert. Es folgte zwar eine Weiterbildung für die neue Arbeit am PC, doch Claudia Stegerwald konnte die hohen Anforderungen an ihrem Arbeitsplatz nicht mehr erfüllen und verlor schließlich ihre Stelle.

Claudia Stegerwald: Ich hatte mich bereits viele Male vergeblich beworben, bevor ich mich hier vorstellte. Man fragte mich, ob ich putzen würde. Ich war anfangs wenig begeistert, versuchte es aber trotzdem mit einem einmonatigen Praktikum. Ich fand es dann gar nicht sooo schlecht. Kurz bevor ich Hartz IV bekommen sollte, entschied ich mich, die Arbeit anzunehmen. Ich erhielt damals ein Fax, dass ich hier zunächst drei Monate zur Probe putzen sollte und nun bin ich gut damit zufrieden.

Conny: Ist das ein Einzelfall oder geht es auch vielen anderen gehörlosen Frauen so? Auf einer Veranstaltung hier im Gehörlosenzentrum Würzburg möchte ich die Anwesenden fragen, ob sie Ähnliches erlebt haben.

Frauen im Gehörlosenzentrum Würzburg

Eva Büttner: Ich habe damals Näherin in der Bekleidungsindustrie gelernt. Wir hatten hier in Würzburg früher drei, vier Kleiderfabriken, das war enorm! Doch sie haben eine nach der anderen wegen der großen Konkurrenzsituation schließen müssen. Die Firmen wurden leider aufgelöst und es gibt heute keine einzige mehr. Einige wurden ins Ausland verlegt, wo die Löhne niedriger sind als hier. Und nun stehe ich da.

Heidi Menig: Ich habe Technische Zeichnerin gelernt und in diesem Beruf gearbeitet, bis die Kinder kamen. Jetzt, wo sie groß sind, wollte ich wieder zurück in meinen Beruf. Ich habe eine Weiterbildung für „Technische Zeichner“ mit der Zusatzqualifikation in Auto-CAD bei Salo & Partner in München gemacht. Nach Beendigung des Kurses habe ich mich überall beworben, erhielt aber nur Absagen. Über 50 Bewerbungen habe ich verschickt – das ist schon ne ganze Menge. Schließlich blieb mir nichts anderes übrig: Ich musste eine Stelle als Putzfrau annehmen.

Birgit Buchmann: Die Arbeitsagentur hatte mir eine Stelle als Leiharbeiterin angeboten. „Leiharbeit?“, dachte ich zuerst skeptisch, habe mich dann aber doch beworben. Es klappte auch und ich wurde genommen - leider jedoch befristet für nur 6 Monate. Was danach kommt, ist ungewiss.

Conny: Der Integrationsfachdienst kann schwerhörigen und gehörlosen Menschen bei der Eingliederung ins Arbeitsleben helfen. Die Unterstützung ist allerdings begrenzt auf eine Zeit von 4 bis maximal 12 Monaten. Wer in dieser Zeit nichts gefunden hat, dessen Chancen auf eine qualifizierte Tätigkeit sinken von Jahr zu Jahr. Was bleibt, sind schlecht bezahlte Helferjobs. Und besonders betroffen davon – sind Frauen.

Kathrin Nikolai, IFD Würzburg: Es gibt verschiedene Probleme. Das eine ist, wenn die Frauen schwanger werden und dann eine Zeit lang für die Familie da sind. Wenn sie später wieder in ihren Beruf einsteigen wollen, haben sich die Anforderungen am Arbeitsplatz oft verändert. Oder aber die Qualifizierung der Frauen liegt schon sehr lange zurück. Da ist es schwierig, auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen. Ein weiteres Problem entsteht, wenn der Betrieb pleite geht und man dadurch seine Arbeit verliert. Dann eine neue Stelle zu finden, ist schwierig.

Leute auf Jobsuche /Zeitungsausschnitte

Conny: Auch wenn es schwierig ist, eine qualifizierte Arbeit zu finden, gibt es immer wieder Fälle, wo es gelingt. Oft steckt ein langer, zäher Kampf dahinter, wie das Beispiel von Frau Gätz zeigt. Sie hatte zunächst nur noch einen Job im Lager gefunden. Doch heute arbeitet sie wieder in ihrem Beruf als Bürokauffrau.

Frau Gätz an ihrem neuen Arbeitsplatz im Landratsamt Neustadt an der Aisch

Andrea Gätz: Ich dachte „lieber jobbst Du im Lager als auf Hartz IV angewiesen zu sein“. Drei Jahre lang ging das so. Ich war immer wieder krank und zuletzt schon völlig frustriert, weil ich mich ständig unterfordert fühlte. Ich entschied mich schließlich zu kündigen. Noch während ich die Stelle hatte, drängte ich den IFD, mir bei der Suche nach einer passenden Arbeit zu helfen. Doch gemäß den Richtlinien kann der IFD nur jemanden unterstützen, der bereits arbeitslos ist. Nachdem ich gekündigt hatte, ging ich zum Arbeitsamt, um meine Situation zu schildern. Ich setzte

durch, dass der IFD mir ausnahmsweise für ein halbes Jahr Hilfe gewährte. Ich war sehr erleichtert. Sowohl der IFD als auch ich selbst verschickten zahlreiche Bewerbungen. Aber es war schwierig. Kurz vor Ablauf der Frist hatte der IFD dann diese Stelle hier für mich gefunden. Ich hatte anfangs große Bedenken, in einer Registratur anzufangen....

Büro / Akten abholen

Guten Morgen! Hallo. Frau Gätz, haben Sie für mich die Akten?

Frau Gätz mit Akten

Inzwischen hat sich Frau Gätz gut eingearbeitet und ist zufrieden.

Conny: Claudia Stegerwald hat ihre eigene Lösung gefunden. Sie versucht das, was sie tun muss, gern zu machen. Nur eine bessere Bezahlung würde sich die Mutter zweier Kinder wünschen.

Claudia Stegerwald beim Putzen im Zimmer

Hallo, guten Tag! Ich komme, um ein bisschen sauber zu machen.

Claudia Stegerwald: Bei meiner Arbeit versuche ich, die alten Leute aufzumuntern. Wir unterhalten uns ein bisschen, und wenn sie zufrieden sind, bin ich es auch. Was bringt es, zu hadern, wenn es doch keine andere Beschäftigung für mich gibt? Das muss ich realistisch sehen! Die Bezahlung ist soweit in Ordnung und ich kann durch Überstunden mehr verdienen. Natürlich dürfte es etwas mehr sein. Und wenn es eines Tages die Möglichkeit gibt, würde ich gern zwei Stunden aufstocken und anstatt vier, dann sechs Stunden arbeiten.

Putzen im Speisesaal

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Conny Ruppert
Kamera:	Michael Herrmann
Schnitt:	Caroline Meier
Dolmetscher/Sprecher:	Rita Wangemann, Julia von Juni

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Immer wieder berichten wir von solchen und anderen Beispielen aus der Arbeitswelt gehörloser und schwerhöriger Menschen. Aber über ihre Situation und ihre Probleme gibt bis jetzt keine genauen Zahlen und Daten. Das soll sich bald ändern: durch die Umfrage „GINKO“! Der Deutsche Gehörlosenbund und der Deutsche Schwerhörigenbund wollen in Zusammenarbeit mit der Univer-

sität Halle herausfinden: Was hat das Sozialgesetzbuch IX seit seinem Bestehen (2002) gebracht? Wo ist es eine Hilfe und wo nicht? Das hat uns natürlich auch interessiert!

Umfrage GINKO

Blumenverkäuferin Astrid Fleischer

Astrid Fleischer – Floristin in Zschortau bei Leipzig

Kameramann Wolfgang Traut

Wolfgang Traut – Redakteur und Kameramann bei TV Halle

Sozialarbeiterin Silke Gräser im IFD

Silke Gräser – Sozialpädagogin beim Integrationsfachdienst Halle

Moderation Thomas Zander: Die gehörlose Geschäftsfrau, die schwerhörige Sozialpädagogin und der gehörlose Kameramann - sie alle sind auf Kommunikationshilfen angewiesen, sonst könnten sie in ihren Berufen nicht bestehen. Nach dem Sozialgesetzbuch IX haben sie einen Anspruch darauf. Doch erhalten sie auch tatsächlich die Unterstützung, die sie brauchen, um integriert zu sein?

Astrid Fleischer: Bei meiner Umschulung gab es Kompetenzstreitigkeiten wegen der Dolmetscher. Aber dann klappte es doch. Danach bei der Meisterschule wurden die Dolmetscher zu meinem Erschrecken wieder abgelehnt, diesmal mit der Begründung, dass die Qualifizierung nicht nötig sei. Ich habe dagegen geklagt und nach langem hin und her gewonnen. Dann konnte ich endlich meinen Meister machen, worüber ich sehr froh und erleichtert bin.

Wolfgang Traut: Früher hatte ich regelmäßig Dolmetscher. Das lief immer ganz gut. Doch jetzt ist es oft so, dass sie keine Zeit haben. Dann muss ich auf Personen zurückgreifen, die keine ausgebildeten Dolmetscher sind, sondern Lehrer. Das ist natürlich nicht ideal, aber Hauptsache, ich kann irgendwie die Gesprächssituationen meistern. Ich wünschte mir, dass ich jederzeit spontan einen Gebärdensprachdolmetscher ordern kann, wenn ich ihn brauche. Aber so läuft es noch nicht.

Silke Gräser: Also Grenzen spüre ich schon, wenn es bei Dienstberatungen, Gruppengesprächen, mehrere Personen mit einem entsprechenden Geräuschpegel. Trotz der Smartlink-Anlage ist es schon erschwert zu verstehen. Es fordert immense Konzentration, auch im Gespräch, ab. Das führt natürlich auch zu einer frühzeitigen Erschöpfung. Da merke ich schon, trotz der Technik bin ich einfach an meine Grenzen angelangt.

Thomas: Die Forschungsstelle zur Rehabilitation von Menschen mit Kommunikationsbehinderung an der Universität Halle will die Erfahrungen der Betroffenen in einer Studie sammeln und auswerten. Dazu läuft derzeit eine bundesweite Umfrageaktion, die hier auf einer Fachtagung zum Thema Inklusion vorgestellt wird.

Leute am Informationsstand

Thomas: Bei der GINKO-Umfrage kann man natürlich online barrierefrei kommunizieren. Das Verständnis wird auch durch Gebärdensprach-Einblendungen erleichtert. Das schauen wir uns mal an.

Internet-Video: Sie sehen 15 verschiedene Punkte die sich auf das Thema „Betrieb“ beziehen. Trifft ein Punkt zu, klicken sie ihn einfach an. Trifft es nicht zu, brauchen Sie nichts zu machen.

Beispiele Fragenkatalog im Internet

Thomas: Aber wenn Sie zu den Menschen gehören, die nicht so online-versiert sind oder zu Hause keinen Computer und Internetanschluss besitzen, oder wenn Sie vielleicht eine Abneigung gegen den PC haben – dann können Sie auch alles schwarz auf weiß bekommen und Ihre Kreuze auf dem Papier machen.

Thomas: Die Forschungsstelle hat seit 10 Jahren ihren Sitz an der Universität Halle. Sie realisiert Projekte zur Teilhabe am Arbeitsleben und zum Abbau von Kommunikationsbarrieren. Dazu gehört auch die GINKO-Umfrage, die im Juli dieses Jahres gestartet wurde und am 31. Dezember endet. Ich bin jetzt verabredet mit dem Leiter des Projektes, Herrn Weber.

Dr. Andreas Weber, GINKO-Projektleiter:

Es gibt mittlerweile sehr viele Gesetze, Sozialgesetzbücher, die sich auch mit den Rechten von behinderten Menschen, beeinträchtigten Menschen, befassen. Das es die Gesetze gibt, das reicht aber nicht, sondern für uns ist wichtig, wirken die Gesetze? Werden sie von den Betroffenen angenommen und angewandt? Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Bei einer roten Ampel bleibt jeder stehen, weil das sehr rechtsverbindlich ist. Das gleiche würden wir uns erhoffen bei den Gesetzen im Bereich von Behinderung. Nämlich, dass das, was vorgesehen ist, auch eingehalten wird und von den Betroffenen eingefordert.

Ausfüllen Fragebogen (nah)

Thomas: GINKO stößt auf ein immer größeres Interesse. Bis jetzt haben etwa 2.000 Betroffene an der Umfrage teilgenommen – aus Nord und Süd, aus Ost und West. Je mehr Menschen mitmachen, um so wissenschaftlich fundierter und aussagekräftiger ist die Untersuchung. Ich frage jetzt mal die beiden hier, wie es ihnen mit dem Ausfüllen des Fragebogens ergangen ist. Ist Ihnen das Ausfüllen leicht gefallen?

Silke Gräser: Die Fragen sind gut verständlich. Aber man muss sich schon ein wenig Zeit dafür nehmen und sich ein paar Gedanken dazu machen. Man braucht etwa 15 – 20 Minuten. Ansonsten war es einfach für mich, ihn auszufüllen. Das war gut zu schaffen.

Thomas: Und wie läuft es bei Ihnen mit dem Online-Fragebogen?

Frau Piplow: Im Fragebogen tauchen verschiedene Begriffe auf, unter denen ich mir nichts vorstellen kann. Zum Beispiel: Arbeitsassistent, technische Hilfsmittel oder Leistungsgeld für Arbeitgeber. Über diese Dinge würde ich mich gern noch mehr informieren.
www.ginko-umfrage.de

Thomas: Partner der Forschungsstelle sind der Deutsche Gehörlosenbund und der Deutsche Schwerhörigenbund. Beide unterstützen die Umfrage. Ich möchte wissen, warum sie das tun?

Hans Brotzmann, DSB: Es liegt uns sehr am Herzen, dass statistische Daten vorliegen, damit wir bessere Argumente haben, damit die Politik entsprechend mit diesen Daten auch ein Handlungskonzept daraus entwickeln kann.

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Jetzt geht es um Jugendliche so um die 15. Die Jugendbuchautorin Kathrin Schrocke hat einen neuen Roman geschrieben, in dem sich ein Junge entscheiden muss, ob er ein hörendes oder ein gehörloses Mädchen liebt! Dabei hat die Autorin eng mit Gehörlosen zusammengearbeitet. Ihre wichtigste Beraterin, Kerstin Mackevicius, stellt uns jetzt dieses Buch ein wenig vor.

Buchvorstellung „Freak City“

Buchcover: Kathrin Schrocke, Freak City

Kerstin Mackevicius, München Stadtmitte:

Das Buch erzählt von Mika, er ist 15 und eher ein Durchschnittstyp. In seinem Leben passiert nicht viel Neues oder Besonderes. Er ist einfach ganz normal. Kürzlich passierte dann aber doch etwas. Sandra, seine Freundin, hat mit ihm Schluss gemacht! Ein Jahr war er mit

Rudi Sailer, DGB: Das SGB IX ist bis jetzt keine große Unterstützung für die gehörlosen Menschen. Es müsste überarbeitet werden. Es ist viel zu eng ausgelegt. Es sollte so gestaltet werden, dass den Betroffenen schnell, einfach und unbürokratisch Hilfe zugeteilt wird. Dann können sie im Arbeitsleben selbstbewusster ihren Weg gehen.

Veranstaltung / Vortrag: Bei den Bildungszentren war es uns auch ganz wichtig, dass die Bildungszentren sich öffnen. Also nicht diese Käseglocke - 10 Jahre heile Welt und danach kommt dann der Lebensschock.

Schriftdolmetscherin schreibt / Mitschrift / Mundbild

Moderation Thomas Zander: Wie barrierefreie Kommunikation funktionieren kann, dafür ist diese Tagung ein gutes Beispiel. Hier ist an alles gedacht. Leider ist das nicht selbstverständlich. Das zu ändern, könnte die Studie helfen – in dem sie Schwachstellen aufdeckt und Vorschläge für Lösungsmöglichkeiten an die Politik weiter leitet. Das setzt aber voraus, dass sich möglichst viele Betroffene an der Umfrage beteiligen. Also, auf gehts: Ran an den Computer. Einschalten und mitmachen!

Bericht:	Elke Marquardt
Moderation:	Thomas Zander
Kamera:	Hartmut Gatzsche
Schnitt:	Pamela Homann
Dolmetscher:	Kerstin Kiaulehn, Helmut Schipper

ihr zusammen. Ein Jahr, in dem er von allen Jungs beneidet wurde. Denn: Sandra sieht super aus, ist Frontfrau in einer Band und

kann sich vor Verehrern nicht retten. Klar, dass er Sandra unbedingt zurückgewinnen möchte.

Lesung Kathrin Schrocke vor Schülerinnen und Schülern: (UT: Realschule Meitingen: Kathrin Schrocke liest aus ihrem

Buch „Freak City“.) ...sah ich das Kinoprogramm für nächste Woche, dachte ich an Sandras Lieblingsfilm. „Liebe braucht keine Ferien“. Fängt der nicht auch mit einer Blondine an, die ihren Kerl vor die Tür setzt? Ich hätte es ahnen müssen. Neben uns war eine Mutter mit Kinderwagen. Das Baby brüllte wie am Spieß. Die Jungs an der Telefonzelle glotzten blöde zu uns herüber.“

Kerstin Mackevicius, München Innenstadt:

Mika dachte nur Eines: Sandra! Sandra! Sandra! Bis ... ihm eines Nachmittags, als er mit seinen zwei Kumpels durch die Stadt schlenderte, ein Mädchen auffiel. Sie sah gut aus – kurzer Rock, wildes Haar. Ein echt selbstbewusster Auftritt. Sie rannten ihr hinterher, piffen ihr nach und ließen Anmachsprüche ab: „He, hübsch kurzer Rock – geiler Hintern!“ Aber das Mädchen war definitiv eine Nummer zu cool. Sie ging einfach weiter mit diesem wippenden Gang. Drehte sich kein einziges Mal um. Und an der Kreuzung passierte es dann. Die Ampel stand schon ewig auf Grün. „Wenn Rot ist und du stehen bleibst, krieg ich ‚nen Kuss!“ schrie einer der Jungs. Die Ampel sprang tatsächlich auf rot, aber das Mädchen lief in letzter Sekunde trotzdem noch rüber. Obwohl man den Laster kilometerweit hören konnte. Er kam angesprescht, mit 70 Sachen durch die Innenstadt, schoss um die Kurve und bremste mit quietschenden Reifen gerade noch ab. Um ein Haar hätte er sie überfahren. Aber das Mädchen scherte sich überhaupt nicht darum. Ging einfach ganz lässig weiter, hoch erhobenen Hauptes. Puhhh...!

Kathrin Schrocke, Meitingen Buchhandlung Bücherwurm:

Meine Erfahrung ist die, dass Jugendliche durchaus sehr aufgeschlossen und interessiert sind – auch an Randthemen. Das erkenne ich an der Reaktion der Zuhörer bei Lesungen. Aber auch an Emails oder Leserbriefen, die ich bekomme, jetzt auch explizit zu diesem Buch, in denen sich die Jugendlichen bedanken für die Spannung aber auch für die Informationen, die sie über dieses Buch erhalten haben.

Kerstin Mackevicius, vor Jugendzentrum:

In dem Jugendzentrum stand ein Billardtisch. Und darüber gebeugt DAS Mädchen! Er lief direkt auf sie zu. „Hallo! Ich bin Mika!“ Sie nickte und sah ihn ein bisschen spöttisch an. Sie reichte ihm den Queue. Verlegen nahm er den Stab. Das Mädchen sagte noch immer

kein Wort. Im Eingangsbereich waren Schritte zu hören. Eine Frau kam hereingesegelt. Sie trug eine Lederjacke und Röhrenjeans. In der Hand hielt sie einen Motorradhelm. „Hi Leute!“ rief sie in die Runde und ihr Blick wanderte zu Mika. „Und du bist – Leas Freund?“, fragte sie. Lea. So hieß sie also! Bevor Mika etwas sagen konnte, hob die Frau ihre Hände und formte in rascher Folge ein Paar Zeichen damit. Jetzt war Lea an der Reihe. Gebärdensprache! Ah... sie ist gehörlos!

Kathrin Schrocke: Ja, ich hatte eine ganz unwissende, naive Sichtweise einer Hörenden, die noch nie Kontakt zur Gehörlosen-Welt hatte, und dachte mir so, ja, da könnte ich eine Geschichte schreiben über ein gehörloses Mädchen und deren Probleme, eben z.B. sie kann keine Musik hören, sie kann sich vielleicht nicht mit anderen Jugendlichen verständigen, sie – ganz banal ausgedrückt – das Gezwitscher der Vögel fehlt in ihrem Leben. Und als ich dann natürlich eingetaucht bin in diese Welt, habe ich festgestellt, das sind nicht die eigentlichen Probleme, denn jemand, der gehörlos geboren worden ist, der vermisst keine Musik. Aber er hat ganz andere Probleme, politische Probleme. Und ich denke, mein Buch ist jetzt auch ein sehr politisches Statement geworden.

Kerstin Mackevicius, weiter: Die Hände der beiden flogen weiter durch die Luft. Dann stoppten sie. „Entschuldige, ich habe mich noch gar nicht richtig bei dir vorgestellt“, sagte die Frau. „Mein Name ist Biene!“ „Woher können Sie Gebärdensprache?“ fragte Mika baff. „Meine Eltern sind beide gehörlos und ich bin mit Gebärdensprache aufgewachsen. Ich bin auch Dolmetscherin und gebe Kurse in Gebärdensprache. Interesse, junger Mann?“ „Ich? Gebärdensprache lernen? Wann und wozu?“ In dem Moment entdeckte Mika, dass Sandra hereinkam. „Klar hätte ich Interesse!“ log er. „Wann geht’s los? Schon bald?“

Kathrin Schrocke: „Sie war Frontfrau in einer Band. Zwar nur eine Schülerband, aber das war ein Anfang. Nach dem Abschluss wollte sie nach Mannheim, auf die Popakademie. Wir hatten gemeinsam im Fernsehen einen Bericht darüber gesehen. Sandra hatte Talent und sah umwerfend aus. Es war genau genommen also nur eine Frage der Zeit, bis sie sich von mir trennte.“

Lesung weiter, Dolmetscherin übersetzt für Kerstin

(UT:) Ebenfalls ein Teil der Lesung: Informationen über Gehörlosigkeit.

Kerstin Mackevicius, (mit Dolmetscher-Übersetzung): Ich zum Beispiel, wenn ich in die Bäckerei gehe, also ich mag das nicht, wenn hinter mir eine Riesen-Schlange ist und ich dann mit meiner Stimme dann spreche, weil ich weiß, dass meine Stimme sich monoton anhört und die Leute ziemlich schräg gucken. Ja, und deswegen mach ich das dann schriftlich oder zeig dann da hin, was ich haben möchte.

Schüler / Kerstin: Können Sie mal was sagen – laut sagen? Was soll ich denn sagen? Sag mir einen kurzen Satz und den sag' ich dir. Hallo, wie geht's?

(mit Stimme): Hallo wie geht's?

Kathrin Schrocke: Und ein Thema, das mich dann auch im Kontakt selber mit Gehörlosen fasziniert hat oder beschäftigt hat und was auch im Buch ein großes Thema ist, ist die Frage: Ist man denn behindert, wenn man gehörlos ist, oder...? Ja. Denn die Gehörlosen selbst sagen ganz stark, wir sind nicht behindert, sondern wir sind eine sprachliche

Minderheitengruppe. Und der Mika setzt sich mit diesem Thema auseinander.

Kerstin Mackevicius: „Ist das nicht alles wahnsinnig kompliziert?“, denkt sich Mika. Wäre es nicht doch viel, viel einfacher, wenn er Sandras neuerlichen Avancen nachgeben würde? Sandra liebt Musik – so wie er. Sandra finden nicht nur viele andere Jungs toll, sondern auch seine beiden besten Freunde. Von Sandra schwärmt seine gesamte Familie und es wäre sicher der leichtere Weg, zu ihr zurück zu kehren. Wie die Geschichte am Ende ausgeht? Tja... das steht im Buch!

K. Schrocke signiert Buch, Buchtitel

Beitrag:	Barbara Galić
Moderation:	Kerstin Mackevicius
Kamera:	Ottogustav Hoffmann
Ton:	Pius Neumaier, Johannes Brunnhuber
Schnitt:	Jana Eckschlager
Dolmetscher:	Rita Wangemann, Holger Ruppert

www.kathrin-schrocke.de

Moderation Jürgen Stachlewitz:

Kathrin Schrocke und Kerstin Mackevicius haben für ihre Lesungen aus dem Buch „Freak City“ auch ein eigenes Unterrichtskonzept ausgearbeitet. Mehr dazu finden Sie im Internet – die Adresse steht auf unserer Homepage. Tschüss, bis zum nächsten Wochenende!

Manuskripte können auf Wunsch zugemailt oder –gefaxt werden.

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geschichte und Gesellschaft / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de
Internet: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2010 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.

Hollesenstr. 14, 24768 Rendsburg, Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro